

27. Sonntag im Jahreskreis

Lesung: Jes 5,1-7

Evangelium: Mt 21,33-44

GLEICHNIS VON DEN BÖSEN WINZERN

Ich möchte heute drei Scheinwerfer auf das Gleichnis von den bösen Winzern werfen, um einige Nuancen und Anliegen dieses Gleichnisses aufstrahlen zu lassen.

Scheinwerfer 1. Gleichnisse erzählen von Jesus und seiner Situation

Wer ein gesamtes Evangelium liest und im Blick hat, der bemerkt sofort:

Am Beginn seines Wirkens in Galiläa erzählt Jesus mit Vorliebe Wachstumsgleichnisse. Es geht um das Aussäen von Samen und um einen guten Boden und Sonne und Licht. Man spricht über diese Phase des Wirkens Jesu manchmal vom „Galiläischen Frühling“.

Auf dem Weg nach Jerusalem erzählt Jesus Gleichnisse, die zur richtigen Entscheidung aufrufen. Keine Entscheidung ist auch eine Entscheidung und meistens sogar die schlechteste.

Kurz vor seinem Tod in Jerusalem geht es Jesus in seinen Gleichnissen um Wachsamkeit und Entschiedenheit. Sein eigenes Schicksal wird darin indirekt angesprochen.

So erkennen wir Jesus im Gleichnis von den bösen Winzern als Sohn und Erbe, der von den gierigen Pächtern getötet wird. Auch die Hohenpriester und Pharisäer verstehen diese Verbindung: *Als die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse hörten, merkten sie, dass er von ihnen sprach.* (Mt 21,45), lesen wir bei Matthäus sofort nach dem Gleichnis.

Scheinwerfer 2. Gleichnisse haben viel mit uns zu tun

Die Gleichnisse Jesu sind nicht nur schöne literarische Werke, die man mit Methoden der Sprachwissenschaften gut analysieren kann. Das wäre zu wenig.

Sie bieten ganz gezielt viele Parallelen zu uns heute an.

Im heutigen Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg geschieht der Vergleich folgendermaßen: Mit dem Weinberg ist der Weinberg unseres eigenen Lebens gemeint, der uns anvertraut ist, aber uns eigentlich nicht gehört.

Was würden sie sagen?

Gehört ihnen ihr Leben? Gehört ihnen das Leben ihrer Kinder?

Gehört ihnen wirklich der ganze Besitz, den sie ihr Eigen nennen.

Wer nach dem Motto „Mir gehört alles und ich kann damit tun, was ich will“ oder „Hinter mir die Sintflut“ lebt, erinnert an die Pächter im Weinberg, die nur ihren kurzfristigen Gewinn im Kopf haben und dabei sogar über Leichen gehen.

So lädt uns das heutige Gleichnis ein, gute Pächter zu sein, die dankbar das ihnen Anvertraute verwalten, aber auch bescheiden und zufrieden die eigenen Grenzen erkennen.

Wenn wir ein bisschen nachdenken, dann spüren wir die Verantwortung unseres Besitzes, der uns nicht nur zum eigenen Egoismus gegeben ist.

Das Gebet der Vereinten Nationen drückt dies für mich sehr schön aus:

Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung. Gib uns Mut und Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindeskinde einst stolz den Namen Mensch tragen.

Scheinwerfer 3. Gleichnisse helfen uns, die Logik Gottes zu verstehen

In den Gleichnissen Jesu bekommen wir einen Blick in das Innerste Gottes. Wie tickt Gott?

Gleichnisse schildern, wie sich das Reich Gottes ausbreitet und wie nicht oder wie die Ausbreitung gestoppt und verhindert wird.

Im Gleichnis von bösen Winzern erkennen wir, wie Gott mit Gewalt der Menschen und der sich steigernden Gewaltspirale umgeht.

- Gott schaut nicht einfach zu.
- Gott schickt Boten, um die Situation zu klären. Leider ohne Erfolg.
- Gott lässt diese Pächter nicht für immer schalten und walten, sondern setzt sie ab. Aber -und das ist das Neue und besondere an Gott - er verschärft die Gewalt nicht, indem er z.B. alle Pächter auch umbringen würde, sondern unterbricht sie:

Hier kommt der Vers zum Tragen, der in der Erzählung etwas unvermittelt steht: *Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zu Eckstein geworden; das hat der Herr vollbracht, vor unseren Augen geschah dieses Wunder.* (Mt 21,42)
wird dies im Wort vom Eckstein ausgedrückt.

Gott schenkt demnach Erlösung durch den Eckstein Jesus. Wie genau das geht mit dem Kreuz Jesu verstehen wir eh nicht, aber das es geht, ist zutiefst christliche Glaubenslehre.

Gott reißt den Weingarten unserer Welt nicht ab oder ein, sondern setzt einen neuen Eckstein in die Mauer. Damit ist die Spirale der Gewalt unterbrochen.
Damit stehen die Chancen besser, dass der Weinberg unseres Lebens gute Früchte bringt.

Pfarrer Franz Troyer